

# Beilage zu Nr. 7 des Enzthälers.

Neuenbürg, Samstag den 11. Januar 1902.

## Deutsches Reich.

Das vielgenannte polenische Städtchen Breschen wird eine Garnison von einem Bataillon Infanterie erhalten, was vermutlich mit dem Breschener Schulkravall zusammenhängt. Doch soll auch in die Stadt Schrimm ein Bataillon Infanterie als Besatzung kommen.

München, 10. Jan. Dr. Sigls Witwe, die von ihm getrennt lebte, soll das Testament des Verstorbenen anfechten wollen. Sigl brachte 34 Monate wegen Preßvergehen im Gefängnis zu.

In Dreifach hat man bei Anlage einer Trinkwasserleitung Wertumsfunde gemacht, unter denen römische Münzen aus dem 4. Jahrhundert n. Chr. Bedeutung beanspruchen dürfen.

Die Uhrenfabrik J. Bouguet in Hünningen i. Elz. gab ihren Arbeitern ein Festessen zur Begehung der Fertigstellung der 100000. Taschenuhr und zum Abschluß des gut verlaufenen Geschäftsjahres 1901. Diese neue deutsche Industrie, deren Fabrikate von den deutschen Käufern bevorzugt werden, erfreut sich eines freien Wachstums und dürfte der Schweiz eine starke Konkurrenz werden, da von jetzt ab auch bessere Sachen hergestellt werden, die billiger sind wie schweizerische Fabrikate.

## Württemberg.

Stuttgart. Die Einberufung des Landtags auf den 15. Januar ist hauptsächlich veranlaßt durch einen Rückstand in der landständischen Verabschiedung der neuen Forstorganisation, die am 1. April d. J. ins Leben treten soll. Es sind hierzu notwendig Änderungen an dem Gesetz betreffend die Bewirtschaftung und Verwaltung der Körperschaftswaldungen und des Forstpolizeigesetzes; die Abgeordnetenkammer hat dieses ergänzende Gesetz noch am Schluß der letzten Sommertagung durchberaten, während bei der Kammer der Standesherrn die Zeit hierzu nicht mehr gereicht hat. Das Gesetz birgt einige Fragen, über die schon in der Abgeordnetenkammer die Meinungen stark auseinandergingen und über die leicht jetzt auch eine Meinungsverschiedenheit zwischen beiden Häusern aufstehen kann, so daß die Verabschiedung sich vielleicht nicht so glatt vollzieht. Es gehören hierher insbesondere die Zusammensetzung der Körperschaftsforstdirektion und die Abhängigkeit forstpolizeilicher Uebertretungen (ob durch die Ortsvorsteher oder die Gerichte), Punkte, in denen die Abgeordnetenkammer vom Regierungsentwurf abgewichen ist. Ist dieser Gegenstand erledigt, so ist zunächst wieder eine Vertagung zu erwarten, da die Hauptaufgabe der diesmaligen Frühjahrstagung, die aufs neue vorgelegte Steuerreform, voraussichtlich von der Kommission nicht so rasch für die Plenarberatung fertig gestellt werden kann. Die neuen Entwürfe sind zwar ihrem Hauptinhalt nach schon einmal von beiden Kammern durchberaten worden und die Regierung hat sich bei ihrer Neuaufstellung in weitgehender Weise den Beschlüssen des früheren Landtags angepaßt, trotzdem lassen schon die bisherigen Berichte aus der Kommission erkennen, daß wiederum sehr gründliche Arbeit gemacht werden soll.

Deleonomierat Wilhelm Albing, der Abgeordnete für Leonberg, ist am Mittwoch in seiner Heimat Mönchingen nach längerem Leiden im Alter von 61 Jahren gestorben. Die Kammer, der er als Mitglied der Deutschen Partei seit 1889 angehörte, verliert in ihm einen Landwirt von praktischer Erfahrung.

Stuttgart, 10. Jan. Der Finanzausschuß beendete gestern die Beratungen über die Einheitsmarke. Der Ausschuß wird nur den formellen Antrag im Plenum stellen, die Regierung zu ersuchen, das Uebereinkommen der Kammer zur nachträglichen Zustimmung mitzuteilen.

Stuttgart, 9. Jan. Die Deutsche Partei hält am Sonntag den 19. Jan. vormittags 11 Uhr ihre diesjährige Landesversammlung im

großen Saale des Stadtgartens hier ab. Auf der Tagesordnung stehen außer dem Geschäftsbericht und der Neuwahl des engeren Landesausschusses Referate des Abgeordneten v. Geß über die landständischen Verhandlungen und des Abgeordneten Prof. Dr. Hieber über Reichstagsfragen.

Zuffenhausen, 10. Jan. Während in der heutigen gemeinschaftlichen Sitzung der bürgerlichen Kollegien die Beerdigung der neuerdings gewählten Gemeinderäte Kruemberger, Siegel und Künzel stattfand, unterließ lt. „Ludwigsb. Ztg.“ diejenige des ebenfalls gewählten früheren Schultheißen Schleicher und zwar, wie man hört, infolge behördlicher Anordnung.

Hall, 10. Jan. Gestern nachmittag gegen 1/3 Uhr wurde von verschiedenen Punkten aus ein von Westen her sich der Stadt nähernder größerer Luftballon beobachtet, der in raschem Sinken begriffen war. Die Landung erfolgte rasch und glücklich bei Neuhofen bezw. Gottwollshausen, etwa 1/2 Stunde von der Stadt entfernt. Die Insassen des Ballons waren Professor Hergesell in Straßburg mit Gemahlin und Dr. Winkelmann von dort. Rasch war der Ballon geborgen und gepackt und hieher zur Bahn gebracht. Auch die Luftschiffer begaben sich per Bahn hieher. Der Aufstieg erfolgte in Straßburg um 11 Uhr 20 Min. vormittags. Die Fahrt ging zuerst in nördlicher, dann bald in nordöstlicher Richtung. Um 2 Uhr wurde in 2800 m Höhe die Leine gezogen, worauf der Ballon rasch fiel. Während der Fahrt wurden interessante Messungen über Luftelektrizität gemacht. Die Genannten lehrten gestern abend nach Straßburg zurück. (Nachsch. d. Red. Dieser Ballon wurde bei seinem Flug über das Enzthal auch in Neuenbürg bemerkt. Während die Schuljugend in demselben einen außergewöhnlich großen Papierballon erkennen wollte, wurde er von erwachsenen Personen als ein großer Luftballon mit Gondel, in welcher Personen saßen, erkannt. Nach übereinstimmenden Angaben kam der Ballon in sehr beträchtlicher Höhe von südwestlicher Richtung und schlug über den Schloßberg hinweg nordöstliche Richtung ein. Es war dies um ein Viertel nach 1 Uhr mittags.)

Aus Württemberg wird der „Frankf. Ztg.“ geschrieben: Die Smänder Bijouteriewarenfabrikation hatte bis zum Dezember v. J. einen ziemlich zufriedenstellenden Geschäftsgang, wenigstens konnte von einem eigentlichen Rückgang nicht gesprochen werden. Dagegen hat der letzte Monat des Jahres eine ungünstige Wendung gebracht; namentlich das Weihnachtsgeschäft ist erheblich hinter den Erwartungen zurückgeblieben.

Ulm, 10. Januar. Das von der Witwe Autenrieth vor einigen Jahren an die Sozialdemokraten verkaufte Gasthaus zum „Weißen Roß“ mußte, nachdem es inzwischen gehörig heruntergewirtschaftet worden ist, von der Vorbesitzerin im Zwangsverkauf um 75000 M. zurückverkauft werden.

Vom Allgäu, 10. Jan. Das große Loß der Wochenwanger Kirchenbaulotterie mit 15000 M. ist dem Bauern Drtmann von Verhallen bei Ragenried zugefallen.

Vom Allgäu, 10. Januar. Ein heldenmütiges Mädchen ist die Mechanikerstochter V. Deiring von Hammermühle bei Weiler. Diese ließ sich lt. „Oberschw. Anz.“ schon viermal — im ganzen über 50 Stück Hautstreifen nehmen, um einer älteren Frau die Heilung von Brandwunden zu ermöglichen.

## Ausland.

Wien, 9. Jan. Die Rede des Grafen Bälou wird in den meisten Blättern sehr zustimmend beurteilt, einzelne finden die Wärme für den Dreibund etwas vermindert. Das „Wiener Fremdenblatt“ sagt, Graf Bälou habe für die Kennzeichnung des Dreibundes in seiner üblichen geistreichen Weise wirkungsvolle

Worte gefunden und ihn auch historisch glücklich eingereicht. Das „N. W. Tagblatt“ sagt, den Friedensfrunden eröffne die Rede die besten Zukunftsblicke. Die „Neue Freie Presse“ rühmt, daß Graf Bälou das Gestrüpp von Schadenfreude, Unsicherheit und Sorge, das sich während der letzten Wochen Dreibund angefügt, mit einem entschlossenen Schnitt beseitigte.

Paris, 10. Jan. Aus Algier wird gemeldet, es herrsche in mehreren Gegenden Algeriens überaus starker Schneefall. In Bussada und in Eddis Mad stürzten unter dem Drucke der Schneemassen zahlreiche Häuser von Eingeborenen ein.

Die Engländer waren bisher gewohnt, die italienische Flotte wenn nicht als ihr Eigentum, so doch als ihr unbedingtes Reservat im Mittelmeer anzusehen, und nun erfahren sie mit äußerstem Unbehagen, daß Frankreich u. Italien bezüglich Tripolis ein Einvernehmen dahin getroffen haben, daß im Fall einer weiteren Beschimpfung des türkischen Reichs Tripolis unbedingt an Italien fallen müsse, und daß Frankreich eine förmliche Garantie dafür leistet. Wenn aber Italien und Frankreich im Mittelmeer sich mit einander verbinden, so kann die Sache für die Engländer recht unangenehm werden, nicht nur wegen Malta, sondern auch namentlich wegen Ägypten und des Suezkanals. Das gegenwärtige englische Ministerium hat eben durch sein rücksichtsloses Auftreten in der Fatschodafrage Frankreich aufs äußerste erbittert, und da es auch mit den Buren nicht ganz fertig werden kann, wird das Unbehagen im englischen Volk gegen das gegenwärtige Ministerium Salisbury-Chamberlain von Tag zu Tag größer und es erscheint nicht unmöglich, daß bei den nächsten Parlamentswahlen eine liberale Mehrheit zu Stande kommt, weshalb die Reden der liberalen Führer, vorab des Lords Rosebery eine steigende Beachtung finden.

Bryan, der frühere demokratische Präsidentschaftskandidat, riet nach einer Depeche des „Wolffischen Büreaus“ in einer Versammlung von Burenfreunden zu Cleveland (Ohio) den Buren dringend, den Kampf fortzusetzen, und nannte es eine Schande, daß seitens der Regierung der Vereinigten Staaten noch keine Sympathie-Kundgebung für die Buren erfolgt sei. Valparaiso (Chile), 8. Jan. Der letzte argentinisch-chilenische Zwischenfall ist beigelegt. Das am 25. Dezember 1901 unterzeichnete Protokoll bleibt ohne Änderung bestehen. Die argentinische Regierung verzichtet auf ihre Ansprüche bezüglich der Grenzregulierung und die Polizei in Ultima Esperanza; sie nimmt die Erklärung Chiles an, welche sich auf das Gebiet bezieht, wo vor 1898 keine Polizeitruppen standen. Man glaubt, daß dieses Uebereinkommen einen dauernden Frieden geschaffen hat.

## Unterhaltender Teil.

### Der schwarze Schleier.

Kriminal-Roman von Gustav Lange.

(Fortsetzung.)

Als Arthur Geijow mit seiner Erzählung zu Ende war und rot im Gesicht vor Aufregung, auf die Wirkung seiner Worte wartete, da traf es ihn wie ein kalter Wasserstrahl, als der Untersuchungsrichter ihn kühl fragte:

„Und wie wollen Sie dies alles beweisen?“

„Beweisen, beweisen kann ich es weiter nicht, aber es genügt doch, wenn ich es sage,“ entgegnete der junge Mann in sichlicher Berwirrung. „Zudem habe ich doch auch den größten Teil des gewonnenen Geldes noch bis auf das, was ich für den Ring ausgegeben habe. Ich sehe es wohl ein, daß es sich für meine Verhältnisse nicht geziemt, solch einen theuren Ring zu kaufen; aber einmal auf solche zufällige Weise in den Besitz einer für mich großen Summe gelangt, befand ich mich in einem wahren Taumel; das Geld brannte mir



förmlich in der Hand und „wie gewonnen, so zerronnen,“ drängte es mich heimlich, das Geld wieder auszugeben; ich glaubte es nicht besser anwenden zu können, als wenn ich einer mit teuren Person eine Freude damit bereitere und so kaufte ich den Ring, das übrige Geld verbarg ich in meinem Koffer, noch unschlüssig, was ich damit beginnen sollte. Wenn sich Ihre Angaben bestätigen, um so besser für Sie, bis dahin muß ich die ganze Geschichte aber noch für gut erfunden halten.“ nahm der Untersuchungsrichter wieder das Wort. „Es werden Nachforschungen darüber angestellt, denn Sie werden sich wohl wenigstens noch darauf entsinnen können, wann, wo, und mit wem Sie gespielt haben?“

Die Angaben des Angeklagten hierüber waren nur spärlich, kaum daß er sich noch erinnern konnte, in welchem Restaurant es gewesen war, der Mitspieler konnte er sich gar nicht mehr erinnern, es waren ihm alles fremde Leute gewesen, mit denen ihn der Zufall zusammengeführt hatte. Der Richter verfehlte auch nicht ihm direkt ins Gesicht zu sagen, daß er diese Angaben vorläufig für wenig wahrscheinlich halte, sondern das Geld, als von dem Einbruch bei seinem Onkel herrührend bezeichnete.

Vollständig gebrochen wurde Arthur Geisow in die Gefängniszelle zurückgeführt. Mit einem triumphierenden Blick betrachtete ihn der Aufseher, dem dergleichen Vorfahrungen etwas alltägliches waren, als wollte er sagen: „Siehst Du, wer einmal hierher kommt, der kommt so bald nicht wieder frei.“ Natürlich schwieg er, denn sein Amt legte ihm Schweigen auf und der Untersuchungsgefangene befand sich auch in einem Zustand, in welchem es unmöglich war, ein Wort aus ihm herauszubringen. Er war mehr wie einmal dem Umsturz nahe, als er die Steintrufen in dem unheimlichen Hause emporstieg und dann an eisenschlagenen, fest verschlossenen Thüren vorüberging, bis er vor seiner Zelle wieder angelangt war, welche der Aufseher dann fest hinter ihm verschloß. Wann würde ihm die Thüre wieder geöffnet werden, um ihm als ehrlichen Menschen den Austritt zu gestatten? Oder sollte er wirklich als ein Verbrecher gebrandmarkt, Zeit seines Lebens mit einem Schandmal behaftet bleiben, jodaß sich alle Menschen verächtlich von ihm abwanden? Diese Gedanken schwirren unaufhörlich in seinem Hirn. Und zuletzt mußte er dann jedesmal auch an seine Mutter, an seine Schwester und noch an ein drittes Wesen denken, welches ihm lieb und teuer war. Sein ganzes Leben war doch nur ein verfehltes.

In der Zelle wieder allein, warf er sich auf das harte Lager und raufte sich wie ein Beseffener das Haar. Er hatte es gar nicht für möglich gehalten, daß man ihn länger in Haft behalten würde, sondern geglaubt, man würde ihn frei lassen, sobald er angegeben, woher er das Geld hatte.

Die Untersuchung gegen Arthur Geisow nahm ihren Fortgang. Auch sein Onkel, seine Mutter und Schwester, sowie die älteste Tochter der Familie Lambrecht wurden vernommen, aber obwohl alle diese Personen unter den heiligsten Schwüren beteuerten, der Angestellte sei unschuldig, keines von ihnen halte denselben der That fähig, so vermochten sie den Untersuchungsrichter doch nicht von Arthur Geisows Unschuld zu überzeugen, dieser hatte nur ein mitleidiges Achselzucken auf die Unschuldsbetuerungen und wies auf die schweren Verdachtsgründe hin, welche zu überzeugend für die Thäterische sprachen. Selbst die Aussage Josephs Lambrecht, welche sich offen als die Verlobte des Angeklagten erklärte, vermochte den Untersuchungsrichter von seiner Ueberzeugung nicht abzubringen; sie erzählte, der Angestellte sei im Laufe des fraglichen Abend zu ihren Eltern gekommen, habe, wie es öfters vorgekommen, einige Stunden Schach mit ihrem Vater gespielt.

Da aber seine Dienststelle von der Wohnung ihrer Eltern viel näher zu erreichen war, als von der Wohnung seiner Mutter aus und

weil er morgens sehr zeitig zum Dienst mußte, zudem ein furchtbares Regenwetter herrschte, so war er auf Bitten ihrer Eltern dagesblieben. Es war alles so erklärlich, so natürlich, daß das junge Mädchen gar nicht begreifen konnte, wie man darauf hin ihren Verlobten verdächtigen konnte und ihre roigeweinten Augen zeigten davon, wie manche Thräne sie in den letzten Tagen schon vergossen hatte.

Thränen allein fallen aber nicht in die Waagschale, selbst wenn es sich um Leben oder Tod handelt, streng, unparteiisch, alles genau prüfend muß der Richter seines Amtes walten — eigne Schuld ist es doch auch nur wen das Schicksal an diese Stelle führt, und jeder hat es in seiner Hand sich davor zu schützen, daß er diesen schweren Gang nicht zurückzulegen hat, der hinter Kerkermauern oder auf dem Schaffot endet. Auch der die Untersuchung gegen Arthur Geisow führende Richter ließ nichts unversucht, um völlige Klarheit in die Sache zu bringen und auf das eindringlichste ermahnte er den Angeklagten, offen die Wahrheit zu bekennen, wie er zu dem Geld gekommen sei, denn die dafür abgegebene Erklärung trug zu sehr den Stempel der Unwahrscheinlichkeit an sich — aber der junge Mann blieb bei seiner Behauptung, er konnte auch weiter nichts hinzusetzen, nur das Restaurant konnte er bezeichnen, wo das Spiel stattgefunden hatte.

Vollbrecht wurde weiter mit den Nachforschungen in diesem Restaurant betraut, aber der Inhaber desselben stellte ganz entschieden in Abrede, daß an dem fraglichen Abend in seinem Lokale Hazard gespielt worden sei, dies komme überhaupt nicht vor und als er dem Angeklagten gegenübergestellt wurde, da erinnerte er sich durchaus nicht, denselben jemals in seinem Lokale gesehen zu haben — auch das Personal, zwei jüngere Kellner, sagten in gleicher Weise aus — damit fiel das von dem Angeklagten vorgebrachte Verteidigungsmaterial als Lügengewebe vollständig in sich zusammen — er konnte nicht mehr verlangen, daß man seinen Angaben Glauben schenkte — sein Schicksal war damit entschieden, er hatte seinen Onkel beraubt und seine Strafe war ihm nun auch sicher.

(Fortsetzung folgt.)

Eingesandt. Wie man in gegenwärtiger Zeit auf Reisen Vorsicht gebrauchen muß, lehrt der folgende ganz interessante Fall. Giebt da kürzlich ein Wirt aus der Gegend ins Badische (Bruchsal), um ein Dienstmädchen zu dingen. Unterwegs traf er eine Frauensperson, die scheinlich sofort einen guten Eindruck auf ihn machte, ließ sie mit ihr in ein Gespräch ein und erfuhr, daß sie gegenwärtig eine Stelle suche. Das paßte ja famos. Sogleich dängte er das Mädchen und trat glückselig die Heimreise mit ihr an, schwelgend in seinem Glücke, daß sein Anliegen so rasch und gut erledigt war. Das Mädchen wollte ihren Koffer auch gleich mitnehmen, brauchte aber zur Auslösung desselben 35 M., die ihr unser guter Wirt freundlich vorstreckte. Bis Karlsruhe ging die Reise flott. Als aber hier unser Wirt auf einen Augenblick zu einem gewissen Zweck verschwinden mußte, ist sein frisch gedängtes Dienstmädchen für immer verschwunden mit Koffer und Geld. Er dachte, sie sei schon ins „Bähnle“ eingestiegen, rannte auf den Bahnhof, stöberte den Zug durch, der unterdessen abfuhr. In Etlingen hat unser Wirt weitere Nachforschungen gehalten, aber vergeblich! Der Gepreßte hat zum Schaden auch noch den Spott. Das nächstemal mehr Vorsicht, Michael!

[Klar ausgedrückt.] „Herr Müller, haben Sie gesagt, oder haben Sie nicht gesagt, was ich sagte, daß Sie gesagt haben? Herr Meier sagt, Sie hätten gesagt, daß Sie nie gesagt haben, was ich sagte, daß Sie gesagt. Nun, wenn Sie sagten, daß Sie nie gesagt, was ich sagte, daß Sie gesagt haben, was haben Sie denn eigentlich gesagt?“

Langensteinbach, 6. Jan. Auch eine Rundgebung für die Buren! Als am Abend

des Neujahrstages die hiesige Gemeinschaft sehr zahlreich versammelt war, wurden am Schlusse der Versammlung, wie üblich, die Neujahrswünsche gezogen. Da wurde aus der Mitte der Versammlung der Vorschlag gemacht, auch für die Buren eine Lösung zu ziehen. Und siehe, was war's? Matth. 12.20: „Das zerstoßene Rohr wird er nicht zerbrechen und den glimmenden Docht wird er nicht auslöchen!“ Unter tiefer Stille wurde das Wort verlesen, dann ging eine schmerzliche Bewegung durch die ganze Versammlung und schaffte sich Luft in dem Gebetswunsche: „Amen, ja, so walt's Gott.“

**Germanias Klage.**

Dorch! Dorch! In Germaniens Eichenhain  
Wer wandelt zur Mitternachtstunde allein?  
Wie rauscht's dort so klagvoll, so schaurig;  
Germania ist es, in Trauer geküßt,  
Das Auge voll Thränen, das Antlitz verhäßt,  
Warum ist die Mutter so traurig?  
Zwei Söhne glüht, — die untrennbar sie trug —  
Dem einen die Jahre, dem andern der Juch, —  
Der auszog, den Bruder zu morden.  
Allmächtiger hilf! der entartete Sohn  
Hat für ihren Jammer nur einlischen Lohn  
Ach! er ist zum Rein geworden.  
Was hat dir dein Bruder zu Leide gethan,  
Daß du ihn zu knechten zogst aus, sag an!  
So klagt sie, ihm führtest den Frieden;  
Entsammt er nicht gleich dir dem freien Geschlecht.  
Wer giebt dir, dem Stärkeren, denn nun das Recht  
Den Schwächeren in Ketten zu schmieden?“  
„Der Hochmut. Er hat dir die Sinnen verfehrt,  
Die Herrschucht, die Habgier, das Herz dir beßert,  
Verflucht sei was du begonnen.  
Wo ist nun dein Ramm, auf den du vertraut,  
Wo deine Legionen, auf die du gebaut?  
Wie Schnee an der Sonne zeronnen.“  
„Und dies der Gewinn, daß du Heimat und Herd,  
Dem Bruder so schredlich veräußert, verheert,  
Der Bestie gleich dort gewüet.  
Ach daß deinen Brüdern entflohen der Mut,  
Denn noch rühet sich keiner, der endlich der Mut  
Der Schändlichen Einhalt gebietet.“  
Da, plötzlich vom drüllenden Donner umbällt,  
Steht Mutter Germanias heße Gestalt  
In überirdischen Flammen.  
Im Sturmgebräu, ein Stimmengewirr  
Vernehmbar, als schüßen mit Wassengelürr  
Unzählige Schilde zusammen.  
Und rings um die Mutter im Kreise umher,  
Bewaffnet mit Streizog, mit Bogen und Speer,  
Gestalten germanischer Reden.  
Vor allen Germaniens Retter Armin,  
Sein Fenerauge wie flammt es so kübn,  
Der „cimbrisch-tenonische Schreden.“  
„Gebiete der Thränen“, nimmt Herrmann das Wort:  
O Mutter! zu uns an der Seligen Ort  
Welhell ist dein Jammer gedrungen.  
Und denen er gilt, sie sind unser wert  
Das tapfere Volk, das für Freiheit und Herd,  
Wie wir einst, so mutvoll gerungen.“  
„Und heut mit dem Rat der Bergweisung noch ringt  
Den Bruderstamm seh ich in ihnen verzängt,  
Der alten batavischen Helben.“  
Und gleichwie einst dorten in Teutoburgs Wald  
Der Römerdespoten brutale Gewalt  
Und ihre Legionen zererschellen:  
„So jenem Berruchten der Rächer bald naht,  
Schon seh' ich sie sprießen die blutige Saat  
Aus süditalianischem Boden.  
Wenn schände und feige ein lebend Geschlecht  
Die Hülfe verweigert der Wahrheit, dem Recht:  
Wohlta so kämpfen die Toten.“  
Im Sturmgebräu und Stimmengewirr,  
So wie sie gekommen, mit Wassengelürr,  
Entschwinden Germaniens Söhne.  
Und lautlos Stille herrscht wieder im Hain.  
Und dunkel ringsum, kein Baum, kein Stein  
Giebt Kunde der nächstlichen Szene.  
H. L. Sch.

**Scherzrätsel.**

Welcher deutsche Fluß wird durch eingeschobenen Artikel zu einem Land in Asien?

Auflösung des Rätsels in Nr. 6.  
Gera, Hera, Pera.

Nichtig gelöst von Karl Bacher, Richard Klau, Otto Rabensdorfer, Emil Wild, Wilhelm Neuhäuser, Jakob Schmid in Neuenbürg; Friederike Neuwiler, Emma Schauble, Friederike Gall, Luise Neuwiler, Frieda Gall, Eise Hummel, Marie Förster, Marie Dieß, Wilhelmine Werthe, Wilhelm Pfommer, Wilhelm Gröhe, Wilhelm Schauble, Albert Förster I., Albert Förster II., Albert Neuwiler in Denna.

Rutmaßliches Wetter am 12. und 13. Januar. Nachdruck verboten.

Für Sonntag und Montag ist größtenteils bewölkt, aber vorerst nur zu ganz vereinzelten Stößen geneigtes Wetter zu erwarten.

**Anzeiger**

Nr. 8.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag, Samstag, Sonntag, 1. bis 1.35, monatlich

**Die Vorstä**

werden hiemit an die Klageverfahren im Jahr vom 29. Dezbr. 1899 Neuenbürg, den

**Ruh**

Das Gr. Forstamt 1. November d. J. Vormittags 10 Uhr, im Steinig, Rappenburg 45 Forstenstäme und 6 Forstenklöße L, 21 1. Die Forstwartung züge aus den Aufnahm

Revier Lieben Stangen-V am Donnerstag den vormittags 10

auf dem Rathaus in den Distrikten Hochhol, Heimerwald, Klingenthang, Biefelswald, Halben, Neufere Wald, Scheidholz der Huten Liebenzell: fichtene und tannene Bauftangen: 1556 St. Hagstangen: 3312 St. Hopfenstang.: 11989 Rebfteden: 5433 St. Bohnensteden: 270 Die Forstwartung in Kaffeeshof, Biefelsberg werden die Stangen an vorzeigen: Auszüge können vom Hirnan bezogen werden

**Schichtholz-V**

Aus den murgschiff Abteilungen 36 „Bl 37 „Zwerchbachhöhe“ und „Langed“ werden am 18. Januar d. J., von 10 Uhr im Gasthaus zu Forbach öffentlich versteigert, Ster: 284 tannene, 259 fichtene Holz, Ster: 4 buchene, 67 fichtene und 937 Holz am Stod. Lodeinteilung und dungen liegen bei der lichen Kasse in Gernsb Unterzeichneten auf. Forstwart Emil Forbach. (Baden) den



8.

**Ruh**

Das Gr. Forstamt 1. November d. J. Vormittags 10 Uhr, im Steinig, Rappenburg 45 Forstenstäme und 6 Forstenklöße L, 21 1. Die Forstwartung züge aus den Aufnahm

Revier Lieben Stangen-V am Donnerstag den vormittags 10

auf dem Rathaus in den Distrikten Hochhol, Heimerwald, Klingenthang, Biefelswald, Halben, Neufere Wald, Scheidholz der Huten Liebenzell: fichtene und tannene Bauftangen: 1556 St. Hagstangen: 3312 St. Hopfenstang.: 11989 Rebfteden: 5433 St. Bohnensteden: 270 Die Forstwartung in Kaffeeshof, Biefelsberg werden die Stangen an vorzeigen: Auszüge können vom Hirnan bezogen werden

**Schichtholz-V**

Aus den murgschiff Abteilungen 36 „Bl 37 „Zwerchbachhöhe“ und „Langed“ werden am 18. Januar d. J., von 10 Uhr im Gasthaus zu Forbach öffentlich versteigert, Ster: 284 tannene, 259 fichtene Holz, Ster: 4 buchene, 67 fichtene und 937 Holz am Stod. Lodeinteilung und dungen liegen bei der lichen Kasse in Gernsb Unterzeichneten auf. Forstwart Emil Forbach. (Baden) den